

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

294 (17.12.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugest. III monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 123, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Ueber den Weltkrieg und die Sozialdemokratie

schreibt der Reichstagsabgeordnete Dr. Lensch, früherer Schriftleiter der „Leipziger Volkszeitung“:

Um sich vorzustellen, welche eine furchtbare Gefahr ein Sieg der englischen Bourgeoisie bedeuten würde, braucht man sich nur die Konsequenzen eines solchen Sieges für den internationalen Sozialismus vor Augen führen. Gelänge es jetzt den britischen Kentiers noch einmal, ihre erschütterte Weltherrschaft fest zu verankern und den gefährlichen Konkurrenten niederzuschlagen, so wäre der Kapitalismus auf absehbare Zeit jeder ernsthaften Erschütterung entzückt. Neue, unerhörte Reichtümer würden an den Ufern der Themse zusammenströmen und an der erneuten und gewaltig gesteigerten Vormachtstellung der englischen Bourgeoisie hätte auch Englands Proletariat wieder seinen Anteil. Das Gefühl internationaler Solidarität, das in den letzten 10 Jahren in der britischen Arbeiterklasse leise aufkeimte, wäre zertrübt und ein vertiefter Abgrund erhob sich zwischen den Arbeiterklassen Englands und der übrigen Staaten. Der Kampf gegen den Kapitalismus wäre vertagt oder im besten Falle ein Sturm im Wasserglase des nichtenglischen Europa, da draußen, irgendwo! Und ähnlich, wie Italien im ausgehenden Mittelalter bei all seinem heidnischen Unglauben der Renaissance, doch am Papsttum festhielt, und zwar wegen der mit ihm verknüpften materiellen Vorteile, so würde auch das englische Proletariat ein großes Interesse an der Aufrechterhaltung der englischen Weltherrschaft haben, trotzdem diese Weltherrschaft nur eine leerenlose Maschine zur Ausbeutung der arbeitenden Menschheit aller Länder sein würde, eben weil ein Teil dieser Reichtümer dem englischen Proletariat in Gestalt besserer Löhne und Arbeitsbedingungen zu Gute kommen würde. Aus einer Kerntruppe des Klassenkampfes wäre Englands Proletariat eine Schutztruppe des Kapitalismus geworden und damit wäre der internationale Sozialismus bis auf weiteres vertagt. Wie weit es schon jetzt mit der Interessensolidarität geht, die englische Arbeiter an der Aufrechterhaltung der englischen Bourgeoisie haben glauben, geht aus der Aufforderung hervor, die der Generalsekretär des Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter, einer der stärksten englischen Gewerkschaften, die nebenbei auch seit Jahren dem internationalen Metallarbeiterbund angehört, an die Mitglieder richtet:

„Die Pflicht unserer Mitglieder während des Krieges besteht darin, bei der Ueberwindung der Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiete zu helfen. Die Unternehmer warfen sich schon in den großen Kampf, um den deutschen Handel zu erobern. Ohne unsere Anstrengung aber wird deren Kampf nutzlos bleiben — wir müssen beide siegen! Keine Arbeitsniederlegung mehr, kein Wegbleiben von der Arbeit!“

Was nach der Vernichtung der deutschen Industrie aus der deutschen Arbeiterklasse wird, ist diesem trefflichen „internationalen“ Generalsekretär absolut gleichgültig. Dieses typische Dokument zeigt höchst anschaulich, was aus der großen Kulturkatastrophe des internationalen Klassenkampfes werden würde, wenn die englische Weltherrschaft aufrecht erhalten und damit aufs äußerste ausgedehnt würde. Ihre Niederwerfung ist ein Lebensinteresse der gesamten internationalen Arbeiterbewegung.

Dieses Interesse an der englischen Niederlage verdoppelt sich aber in diesem Weltkriege, da die andere Möglichkeit für den Ausgang des Krieges die deutsche Niederlage ist. Und hier erhebt sich die Frage: Was bedeutet für den internationalen Sozialismus ein Sieg Deutschlands? Diese Frage aufzuwerfen, heißt sie beantworten. Deutschland ist das Kern- und Stammland des wissenschaftlichen Sozialismus; hier hat er die ausgedehnteste Presse, die stärksten Organisationen. Hier gebietet er über ein Proletariat, das an theoretischer Erkenntnis, an praktischer Schulung, an Bildung und Intelligenz von keiner Arbeiterklasse der Welt übertroffen wird. Das Gefühl für internationale Solidarität ist nirgends so lebendig und nirgends so praktisch bewiesen worden, wie hier. Die sozialistische Literatur aller Länder trägt unentwiesbar den deutschen Stempel der marxistischen Theorie. Eine Niederlage dieses Landes, seine dann unausbleibliche Zerstückelung und wirtschaftliche Erdrosselung wäre die furchtbare Katastrophe, die den gesamten internationalen Sozialismus treffen könnte. Es würde der großen Freiheitsbewegung des Proletariats die Kerntruppe erschlagen und damit dem Emanzipationskampf der Arbeiter aller Länder einen lähmenden Schlag versetzen. In diesem Weltkriege, wo die Karole lautet: Entweder Sieg des Deutschen oder des englischen Proletariats, stehen die Interessen des internationalen Proletariats auf der deutschen Seite. Ebenso wie im Kriege 1870 zwischen Bismarck und Napoleon Karl Marx

dem Braunschweiger Ausschuss der deutschen Sozialdemokratie schrieb: „Mit dem deutschen Siege geht das Schwerkrieg der kontinentalen Arbeiterbewegung von Frankreich auf Deutschland über“, und ebenso wie damals der deutsche Sieg auf dem Schlachtfelde den Sieg der deutschen d. h. marxistischen Theorie auf dem Schlachtfelde des Sozialismus bedeutete, so würde ein Sieg Deutschlands in diesem Weltkriege den Sieg des Marxismus in der gesamten Internationale bedeuten. Erst dann würden sich die Herzen und die Köpfe des englischen Proletariats der geistigen Schulung des sozialistischen Gedankens öffnen und mit dem Sturz des englischen Monopols würde es auch in England wieder Sozialismus geben. Damit würde die internationale Solidarität, ohne die die moderne Arbeiterbewegung undenkbar ist, und die doch bisher immer noch auf recht schwachen Füßen stand, erst die solide Grundlage erhalten. Die angelsächsische Flanke der internationalen Arbeiterbewegung wäre dann geschlossen und damit endlich eine der wesentlichen Voraussetzungen erfüllt, um nicht wieder „einen Sturm im Wasserglase“ zu erleben. So vollzieht der deutsche Kapitalismus, indem er die englische Weltberührung erschüttert, ohne es zu wollen, einen historischen Fortschritt allerersten Ranges, und auch hier gelten mit leiser Aenderung meine Worte vom Chemnitzer Parteitag: „Der Kapitalismus muß eben, ob er will oder nicht, am letzten Ende doch für uns arbeiten, selbst da, wo er anscheinend ausschließlich die Interessen der Menschheit zu vertreten scheint, selbst im — Weltkrieg.“

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz. 450 Franzosen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterdrückt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern jah gehaltenen Höhe westlich Sennehe im erwähnenswert.

Oberste Heeresleitung.



Englische Phantasien.

W.B. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Krieg kann nur mit dem schließlichen Sieg der Verbündeten enden, da 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen Bedingungen hundertundfünfzehn Millionen schlagen müßten. Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, könnten die gebrachten Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Wage halten, sodaß wir aus dem Siege keinen Nutzen ziehen würden. Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges untersucht werden und wenn gewisse Leute das erhalten, was sie verdienen, werden sie gehentt werden. Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann uns das mehrere Jahre kosten. Wir können von unseren neuen Rekruten vor-

nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In diesem größten aller Kriege kommen vier Monate nach Ausbruch des Krieges fünf Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front und so lange wir dieses Verhältnis nicht umkehren, vermögen wir den Krieg nicht so kräftig zu führen, wie wir es sollten. Der Feldzug in Ostafrika war besonders armielig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und rascher durchgeführt wurde. — Der Verfasser glaubt, daß die Franzosen nicht so viel Soldaten in die Kampflinie brachten, als sie tatsächlich besitzen und führt das auf den Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die Russen wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen sehr im Nachteil. Die Verbündeten müßten mehr tun als bisher und müßten es besser tun.

Die kanadische Unterstützung.

W.B. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Ottawa: Ein zweites, ausschließlich aus französischen Kanadiern bestehendes Regiment wird für den Felddienst gebildet. Das erste Regiment französischer Kanadier, das in Quebec ausgebildet werden wird, soll mit dem zweiten Kontingent abreisen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. 3000 Russen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa dreitausend Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Die Cholera im russischen Heere.

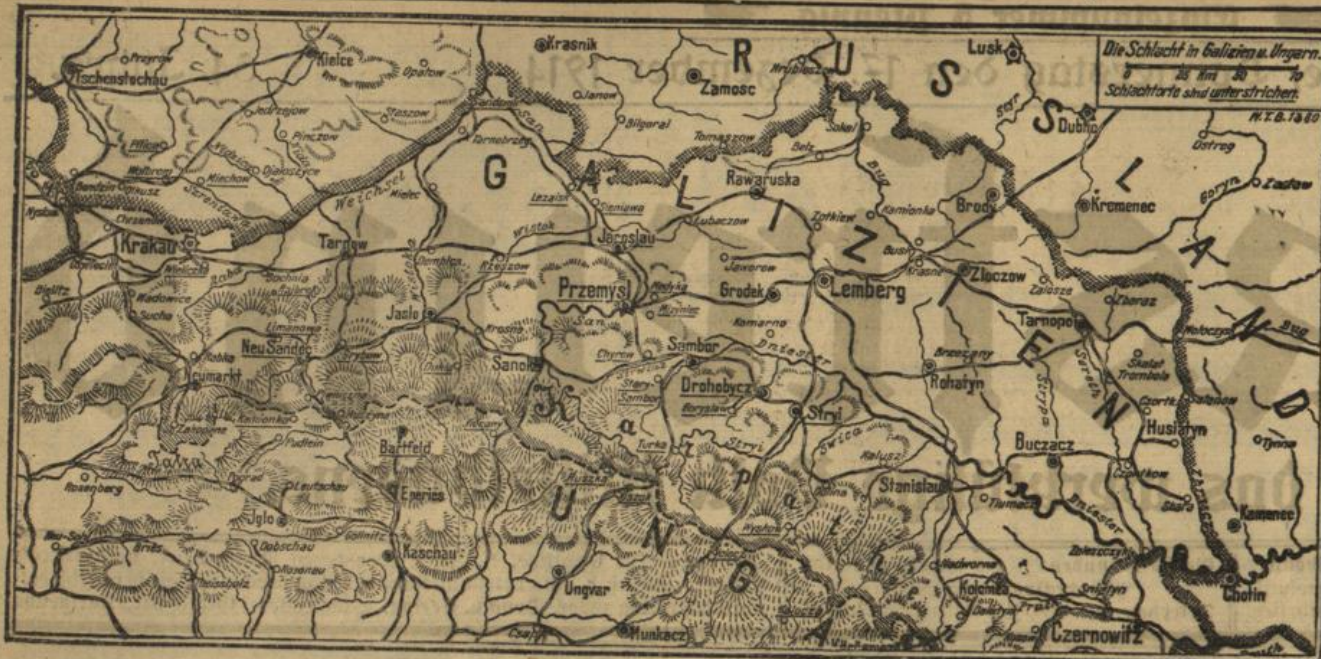
Petersburg, 13. Dez. Der Oberbefehlshaber des Sanitätskorps der Armee, Fürst von Oldenburg, gibt 49 Stationen bekannt, an denen die mit der Eisenbahn antransportierten, an Cholera und Difterie erkrankten Soldaten ausgeladen werden können.

Rußland sucht fremde Offiziere.

Ein hoher russischer Beamter des finnischen Kommandos richtete an einen schwedischen Reserveoffizier in Uppsala ein Schreiben, worin ihm zugemutet wurde, als Instrukteur der Reserveformationen selbst in russische Dienste zu treten und auch seine Kameraden zum Dienstübertritt zu überreden. Den schwedischen Offizieren wurde zugesichert, sie würden im Falle eines Krieges zwischen Schweden und Rußland freies Geleit bis zur Grenze erhalten. Außerdem stellte das russische Schreiben ihnen Rangeshöhung, höheren Gehalt und besondere Auszeichnung bei Friedensschluß in Aussicht. Der hohe russische Briefschreiber hatte sich aber an den Unrechten gewandt, denn der schwedische Offizier wies nicht nur die Ladung entrüstet zurück, sondern sorgte dafür, daß die russische heimliche Werbungsarbeit in Schweden bekannt wurde. Nun suchte das russische Nachrichtenamt die unangenehme Angelegenheit als eine böswillige „deutsche Erfindung“ darzustellen und erließ folgende Mitteilung: „Von deutscher Seite werden absurde Berichte über die russische Armee verbreitet. Die Deutschen begnügen sich nicht damit, in jeder Schlacht angeblich Zehntausende von Russen gefangen zu nehmen, sie wollen jetzt auch mit solchen Phantastereien wie dieser hier die russische Regierung in Mißkredit bringen.“ Zu diesem amtlichen russischen Verschleierversuch bemerkt das Stockholmer Aftonbladet bündig: „Wir können nur sagen, daß die Angaben nicht aus Deutschland kommen. Uns selbst hat das Originalschreiben des russischen Beamten an den schwedischen Offizier vorgelegen, der uns zu dieser Veröffentlichung bevollmächtigt hat. Die Mittel, mit denen die russische Regierung dem offenbar stark fühlbaren Offiziersmangel abzuhelfen trachtet und ebenso das verunglückte russische Dementi berühren sehr befremdend.“

Die Lage in Galizien.

Mailand, 16. Dez. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg geht in Galizien eine starke österreichisch-ungarische Konteroffensive vom Nordabhang der Karpathen in der Gegend von Dolina südlich vom Flusse Strvi aus. Die Kämpfe südlich von Strafau dauern an.



Die Serben in Belgrad.

Mailand, 16. Dez. Aus Nisch wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Prinzen Georg und Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Te Deum statt. Alle feindlichen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

Der Kampf zur See. Deutscher Angriff auf die englische Küste.

W.B. Berlin, 16. Dez. Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß an der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmungen können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes: gez. v. Pohl.

W.B. Berlin, 17. Dez. Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über zwanzig Personen getötet, achtzig verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschädigung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind Kirchen beschädigt. Mehrere Dächer sind eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Ein Seekampf in der Nordsee?

W.B. London, 17. Dez. Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand gestern früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flotten sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

W.B. London, 17. Dez. Meldung des Reuterschen Büros. Nach einer weiteren Meldung über die Beschädigung von Scarborough war das Wetter neblig, als die Beschädigung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachkleidern auf die Straße, da die Behörden von Scarborough zu früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfing. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten.

„Daily Chronicle“ in Newcastle meldet: Man darf 3 deutsche Kreuzer an der Beschädigung von Hartlepool teilhaben. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Untergang eines alten türkischen Linienschiffes.

W.B. Konstantinopel, 16. Dez. (Nicht amtlich.) (Meldung der Agence Ottomane). Das alte Linienschiff „Messudije“ ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft konnte das Schiff verlassen. („Messudije“ war 1874 vom Stapel gelaufen; sie hatte eine Wasserverdrängung von 9250 Tonnen und eine Besatzung von 900 Mann.)

Amsterdam, 14. Dez. Reuter meldet aus London: Die Admiralität macht bekannt, daß gestern das englische Unterseeboot B 11 in die Dardanellen eindrang, trotz der heftigen Strömung zwischen fünf Reihen Minen hindurchkam und das türkische Panzerschiff „Messudije“, das das Minenfeld bewachte, torpillierte. Die feindliche Artillerie schoß auf das Unterseeboot, aber dieses kehrte trotzdem unbeschädigt zurück, nachdem es mehrmals untergetaucht war und im ganzen 9 Stunden ohne Unterbrechung unter Wasser geblieben war. Zuletzt wurde beobachtet, daß die „Messudije“ auf ihrem Sinken im Sinken war.

Kämpfe in den Kolonien.

Die Kämpfe in Kamerun und Togo.

W.B. Paris, 16. Dez. Kolonialminister Doumergue hat im „Petit Parisien“ die Lage in Kongo und in Kamerun auseinandergesetzt. Darnach operieren dort gleichzeitig drei starke Kolonnen. Die erste, aus französischen und englischen Truppen bestehend, unter dem Befehl des englischen Generals Doleli, operiert längs der Küste und nahm Duala-Viktoria und die Funkenstation Kamina in Togo ein. Die zweite Kolonne hatte das durch den Kongovertrag abgetretene Gebiet wieder zu erobern und dabei heftige Kämpfe zu bestehen, wurde aber von belgischen Truppen wirksam unterstützt. Die dritte Kolonne, englische und französische Truppen unter General Bargeau, hat Kufferi eingenommen. Die Verbündeten haben ihre bisherigen Erfolge über die Deutschen erst nach schweren Kämpfen errungen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

W.B. Wien, 16. Dez. In der Urania hielt der moslemische Publizist Syrry einen Vortrag in deutscher Sprache über den Islam und seine Befehrer in der Monarchie. Der Redner erinnerte daran, daß schon bisher Deutschland und Österreich-Ungarn in der Türkei beliebt gewesen seien. Fortan werde nicht die französische, sondern die deutsche Sprache das Verständigungsmittel der verschiedenen Nationalitäten unter dem Moslim und die Verkehrssprache der Moslim mit anderen Völkern sein. Denn die Deutschen und die Moslim seien durch den heiligen Krieg um ihre Ewiges Brüder geworden. Der Redner richtete schließlich an die deutschen Brüder die Bitte, die Befehrer des Islams nur Moslim, nicht aber Mohammedaner zu nennen, denn sie glauben an Gott und nicht an Mohammed als Gott. Der Vortrag wurde mit begeistertsten Sympathieumgebungen aufgenommen.

Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.

W.B. Konstantinopel, 16. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entzandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Wilajets van haben unsere Truppen die Offensiv ergriffen. Bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und im Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Aserbeidschan ist in der Richtung auf Selmas (Dilman) in Persien vorgegangen. In Seldos am südlichen Ufer des Urmiaees, haben türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment geschlagen, das 400 Tote und viele Vermundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den hundert Jahre alten Feind. Wir wissen von heldenhaften Taten von diesem Kampf.

Revolution in Persien.

W.B. Konstantinopel, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Wie die gestrigen Abendblätter erfahren, ist der persische Kurdenführer Jihani, den die Russen seit langem zu gewinnen trachteten, nach dem Einzug der türkischen Truppen in Sankhabulak mit seinem ganzen Stamme, ungefähr 10 000 Mann, zur osmanischen Armee übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen.

Der Thron von Aegypten.

Genf, 15. Dez. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Ich erfahre aus wohlinformierten ägyptischen Kreisen, daß Prinz Hussein Kamel, dem die Engländer befanntlich bereits den Thron des Scheib angetragen haben, diesen nur unter der Bedingung annehmen wolle, daß seine Ernennung gesetzmäßig, das heißt anerkannt durch alle Großmächte, erfolgt. Es ist dies also eine höfliche Ablehnung. Was seine Ernennung zum Sultan anbetrifft, glaubt man in Aegypten, daß er bei der gegenwärtigen Krisis auch diese Würde nicht annehmen werde, er müßte denn aus Gründen, die man jetzt nicht erfährt, dazu gezwungen werden. Das Volk würde jedenfalls über seine Ernennung unzufrieden sein, nicht weil es gegen den Prinzen eingenommen wäre, sondern weil er ein Instrument in Händen der Engländer ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Alles fürs Vaterland.

Seltene Welt der Widerprüchel In den Schützengräben liegen Millionen, leiden und kämpfen — alles fürs Vaterland! In den Hauptstädten laufen die Agenten herum und verkaufen zehntausend Brotbeutel „greifbar“ mit hundert Prozent Gewinn. Sie reisen, rennen, bieten, feilschen und scharren Geld zusammen — alles vom Vaterland. Da pflückt auf der üppigen Flur Berliner Zeitungs-inferate die Welt a. M. diese besonders duftende Blüte: „Heereslieferungen vermittelt gegen übliche Prohibition vern. Banddirektor a. D., angesehener Herr in glänzender soz. Stellung, hohe Ehrenämter in Berlin bekleidend. Referenzen höchster Kreise und Großbankdirektoren. Meld. zuverlässig. Fabrikanten erbeten. Off. unter Ta. P. 3202 bef. Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstraße 2.“ Der vermögende Bankdirektor mit glänzender sozialer Stellung und Referenzen höchster Stellen verdient also auch durch Vermittlung von Heereslieferungen die üblichen sehr hohen Provisionen, die von dem Lieferanten natürlich auf den Preis geschlagen und letzten Endes vom Reich bezahlt werden.

„Wir sind bereit, alles hinzugeben, was wir haben!“ sagte der Reichskanzler am 2. Dezember. Sind wir es? An dieser Stelle ist wiederholt der Vorschlag gemacht worden, daß der im Kriege erworbene Vermögenszuwachs durch entsprechende, leicht vorzunehmende Minderung des Vermögenszuwachssteuergesetzes an die Reichskasse zurückgeleitet werden soll. Es handelt sich nicht um alles, auch nicht um alles in und am Kriege Verdiente.

Man sollte meinen, in einem Volk, das bereit ist, „alles“ hinzugeben, brauchte ein solcher Gedanke nur ausgesprochen werden, um sofort begeisterte Aufnahme und prompte Durchführung zu finden. Indes hat es Monate gebraucht, bis sich die nichtsozialdemokratische Presse dazu verstand, vor diesem Vorschlag auch nur einige zu nichts verpflichtende Komplimente zu machen. Eine scharfe Heranziehung des im Kriege erworbenen Vermögenszuwachses sei populär und gerecht. „Die gerechteste Steuer, die sich überhaupt denken läßt“, las man da und dort.

Noch ist Zeit, einzugreifen, man muß sich aber klar darüber sein, daß mit jeder Woche, mit jedem Monat des Verfallens gewaltige Einnahmen für das Reich zerrinnen. Jetzt würde es noch genügen, einen entsprechenden Entwurf für die nächste Reichstagsagung anzukündigen, um seine glatte Annahme zu sichern.

Die Kriegskredite in Holland.

Die Zweite Kammer des holländischen Parlaments ist der Regierung gefolgt und hat beschlossen, die Kosten des Kriegszustandes, 272 Millionen Gulden, nicht durch eine einmalige Kapitalabgabe, sondern durch starke Erhöhung fast sämtlicher Steuern in der Zeit von 15 Jahren zu tilgen. Nur ist die Gelegenheit offen gelassen, nach drei Jahren eine andere Tilgungsweise zu bestimmen. Der Finanzminister hat sich aber schon jetzt dem Vorhaben widersetzt, nach drei Jahren eine einmalige Abgabe durchzuführen. Aber — nach drei Jahren stehen wir nicht vor den Wahlen und dann denkt ein Parlament oft anders als in „normalen“ Tagen! Das sozialdemokratische Amendement für eine einmalige Abgabe wurde mit 59 gegen 23 Stimmen verworfen und darauf die Vorlage mit 61 gegen 21 Stimmen angenommen. Die gesamte Rechte stimmte mit schunzgender Mine für das liberale Kabinett, während mit den Sozialdemokraten 8 Freisinnige dagegen stimmten. In einer sehr scharfen Debatte, die vorangegangen war, hatten sowohl unsere Genossen Wiegen und Troelstra, als auch der Führer der Freisinn-DEMOKRATEN Dr. Vos den Finanzminister als Renegat seiner früheren radikalen und demokratischen Prinzipien gebrandmarkt. Es wird jetzt einer fortgesetzten Agitation bedürfen, um wenigstens nach drei Jahren zu verhindern, die schwere Steuerlast von den Arbeitern und Kleinbürgern wieder abzuwälzen. Die jetzige Abstimmung im Parlament bedeutet den Anfang eines sehr verschärften politischen Kampfes. Es geht um die Möglichkeit des weiteren Fortschritts der sozialen Reform in den nächsten anderthalb Jahrzehnten.

Schweizerische Bundesversammlung.

Bern, 16. Dez. Im Nationalrat erklärte Grimm (Sozialdemokrat) bei der Budgetdebatte, die sozialdemokratische Fraktion werde die Militärkredite dieses Jahr nicht verweigern. Damit hat die militärfreundliche Richtung in der Fraktion die Oberhand gewonnen gegenüber den welschen Antimilitaristen, die von ihren Wählern beauftragt waren, das Militärbudget zu verweigern. Diese Meinungsverschiedenheit trat im Laufe der Diskussion noch weiter hervor, denn als der Antimilitarist Graber (Neuchâtel) trotz der Erinnerung Grenlihs an die Parteidisziplin das Wort verlangte, stellte sein Fraktionsgenosse, der militärfreundliche Kelli, den Antrag auf Schluß der Debatte, der mit Zweidrittelmehrheit angenommen wurde. Das Militärbudget wurde hierauf ohne Opposition angenommen.

Der Ständerat nahm den Bundesbeschluß betreffend die Erhöhung verschiedener Einnahmen nach Antrag des Bundesrats an, jedoch unter Streichung der Erhöhung der Zeitungstransportlage.

Hilfe für Lille.

W.B. Basel, 16. Dez. Nach der „Basler Nachrichten“ hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem vom 28. November datierten Schreiben gebet der Bürgermeister von Lille des 1870 den Bürgern Straßburgs durch die Schweizer erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel um so schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätten genügen müssen. Auch die Zufuhr von amerikanischem Getreide war wegen Besetzung des Hafens von Dünkirchen durch französische und englische Truppen abgeschnitten. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sie mit Lebensmitteln zu versehen, vielleicht dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß die gelieferten Waren ausschließlich unter der Zivilbevölkerung verteilt werden.

Die schweizerische Depeschenaagentur fügt diesem Bericht hinzu, im Bundeshaufe zu Bern sei noch keine diesbezügliche Meldung eingegangen.

Der Sohn des Reichskanzlers in Gefangenschaft.

Bei den letzten Kämpfen im Osten ist der Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, der eine Patrouille zu führen hatte, schwer verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten.

Unsaubere Geschäfte.

Für Lebensmittelwucherer und sonstige patriotische Geschäftsmacher, die am Mark des Volkes saugen, ist jetzt Hochkonjunktur. Es melden sich aber auch schon wieder die Ordensschacherer oder ähnliches Geschlechter. In der „Dortmunder Zeitung“ (Amtsblatt) Nr. 633, Sonntagsausgabe vom 13. Dezember, ist folgendes sehr eindeutige Inserat enthalten:

wir haben! ... und wir es gemacht ...

... bereit ist, Bedanke ... Aufnahme ...

... aber klar ... Erhöhung ...

... nach drei ... Amende ...

... gegen 23 ... stimmte ...

... wähle ... vorange ...

... Demokraten ... früheren ...

... anderthalb ...

... Grim m ... die so ...

... Kredit e ... militär ...

... gewon n ... von ih ren ...

... auf betref ... en nach ...

... Nachrichten ... des deut ...

... November ... von Rille ...

... Schweizer ... traurige ...

Personliche Auszeichnung.

Uneigennütige Wohlfahrts- und Kriegsspenden an Staatliches Institut können allerhöchste Anerkennung finden. Ernsthafte Spender erhalten kostenlos Auskunft unter ... durch Daube u. Co., Berlin SW. 19. Es ist wohl zu erwarten, daß die Regierung rüchstandslos gegen die schmunzigen Geschäftemacher einschreitet. Bezeichnend ist es, daß es noch Blätter gibt, die sich immer wieder zu Helfershelferdiensten bereit finden.

Vom Kampf gegen den Alkohol. W.W. London, 16. Dez. Die „Times“ meldet aus Wellington: In den letzten Wahlen waren 240 000 Stimmen für das Alkoholverbot und 246 000 Stimmen für das Weiterbestehen des gegenwärtigen Zustandes.

Eine neue Rede Salandras.

Rom, 16. Dez. (W. B. Nicht amtlich.) (Senat.) Ministerpräsident Salandra erklärte unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einmütige oder beinahe einmütige Zustimmung der Redner, die sich in der Diskussion mit so großer Autorität betonen ließen und die von der Regierung befolgten Richtlinien und die Art, wie sie sie wirksam gemacht habe, gebilligt hätten, für ihn eine große Stärkung bedeute, ebenso wie die Maßnahme des Senats ihm als Leitfaden dienen würden. Trotz der verschiedenartigen Auslegungen, die die Regierungserklärungen erfahren hätten, seien sie doch sehr klar, wie mehrere Redner ausdrücklich anerkannt hätten. u. a. auch Chiomari mit seiner fräftigen Beredsamkeit. Er sage wie jener alte französische Dichter: „Wo der Buchstabe klar ist, ist ein dunkler Kommentar wertlos.“ Salandra fuhr fort: Wir wissen wohl, daß in Italien und im Auslande das Wort der Regierung mit patriotischer Besorgnis und mit Vorurteilen verschiedener Art erwartet wurde. Es ist aber kein Ereignis eingetreten, das unsere Haltung ändern konnte. Wir wissen, daß unsere Verantwortung eine sehr große ist, weil man uns völlige Handlungsfreiheit gewährt hat. Wenn es ein Glück war, daß wir uns unter den gegenwärtigen Umständen an der Regierung befinden, so hoffen wir, daß es dies ist nicht für uns, die wir nichts sind, sondern für das Vaterland, das alles ist. (Lebhafte Beifallskufe.) Wir stehen an unserer Pflicht mit einem tiefen Gefühl für die hohen Pflichten, die uns die völlige Handlungsfreiheit, die uns gelassen wird, auferlegt. Tatsächlich bedeutet für Vertrauen die Handlungsfreiheit. Was werden wir tun? Der Senator Di San Martino hat uns darüber in seiner Rede die Formel aufgestellt: Wir werden nur eine italienische Politik treiben! Ohne den Wert der Nationen oder der Gruppen der Nationen, die gegenwärtig kämpfen, herabzusetzen, hat Italien in seiner Vergangenheit so großen Ruhm erworben, so viel für die allgemeine Zivilisation getan, und hat so viele Interessen und Ansprüche für sich selbst, daß die Aufgabe der Regierung sich erschöpft in der Bewahrung des Namens und der Zukunft unseres Landes. (Sehr lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Salandra: Baracelli hat in seiner Rede einige Vermutungen über den Verlauf des Krieges gemacht. An uns ist es nicht, dazu unsere Zustimmung zu geben, das mit philosophischer, geschichtlicher und geographischer Phantasie gearbeitet wird, weil ein möglicher Verlauf nicht von uns, sondern von dem Lande begehrt werden muß. Wir müssen den Ereignissen vom Standpunkte Italiens aus folgen, und danach unsere Handlungsweise bestimmen. Die Senatoren, darunter der frühere Minister des Aeußern Canevaro, der durch sein einseitiges Amt zu einem Urteil vorzuziehen ist, haben einstimmig berichtet, daß wir richtig vorgehen. Heute hat nun Senator Molmenti gemeint, wir hätten unsere Neutralität nach zweideutigen Verhandlungen erklären sollen. Aber wenn wir unsere Neutralität verschärfert hätten, hätten wir sie auch entzogen. (Lebhafter Beifall.)

Der Senat verlangt von der Regierung keine weiteren Erklärungen; Maragliano sagte: Wir brauchen kein Wort weiter. Das Programm ist: Schweigen und Handeln. Danach werde ich mich richten. Die Regierung wird in dem Augenblick, wo die Geschichte des Landes ihr anvertraut sind, nach ihrem Gewissen handeln. Sie beabsichtigt, bedingungslos den Vertrauen des Landes durch Vermittlung der Volksvertretung; wie es die Regierung bereits von der Kammer erhalten hat, so erwarte ich es heute auch vom Senat. Ich bitte diejenigen Senatoren, welche Tagesordnungen eingebracht haben, sich zu einigen auf die Tagesordnung Bedotti, die in ihrer klaren, einfachen Form die Erklärungen der Regierung vorbedeutend billigt. Ich danke endlich Bedotti für seine begeisterte Rede und für seine patriotischen Ausführungen über den Schöpfer der nationalen Wiedergeburt, die alle Herzen bewegte. (Sehr lebhafter, andauernder Beifall.)

Ein großer Teil der Senatoren beglückwünschte Salandra. Die von Salandra angenommene Tagesordnung Bedotti wurde einstimmig angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit sehr lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt. Hierauf verlegte sich das Haus.

Deutsche Politik.

Verschiebung der heftigen Wahlen.

Die heftige Regierung wird dem in diesen Tagen zusammen tretenden Landtag ein Notgesetz vorlegen, wodurch bestimmt wird, daß die Gültigkeit der jetzt ablaufenden Landtagsmandate bis zum Herbst 1915 verlängert wird. Auch die Gemeindevahlen sollen verschoben werden.

Feurer Mäusefraß.

Die „Deutsche Tageszeitung“ tritt sehr lebhaft den Bestrebungen entgegen, die darauf gerichtet sind, die Monatszuschläge zu den Getreidepreisen wieder abzuschaffen. Sie versichert, daß nicht die Lötung dieser Zuschläge, sondern Arbeitermangel schuld daran trage, daß die Landwirte ihr Getreide ungedroschen zurückhielten und verteidigt die Zuschläge als Entschädigung für Zinsenverlust. Dann muß ihr aber auch das folgende Argument zum Guten dienen:

Schon die Praxis des Getreidegeschäfts erweist, daß der Verlust bei der Lagerung des Getreides innerhalb eines Monats ein nennenswerter ist. Dieser Verlust der durch die Behandlung des Getreides (Arbeitslöhne) schon auf den Getreideverwehern des Handels entsteht, ist bei den Landwirten eher größer, da hier auch der Verlust durch die namentlich in diesem Jahre als Landplage auftretenden Nagetiere durch Bitterungseinflüsse in Mieten und offenen Scheunen usw. zu berücksichtigen ist.

Wenn schlechthin Landwirte durch die Nagetierplage schwere Schädigung erleiden, so wird ihnen niemand Hilfe mitgönnen. Von den Verbrauchern aber darf man nur erwarten, daß sie mit den gegenwärtigen enormen Preisen doch nur das Getreide bezahlen wollen, das sie selbst veraebre. Daß sie auch das bezahlen sollen, was die

Mäuse fressen, scheint uns eine nicht ganz billige Forderung zu sein.

Aus der Partei.

Der württembergische Landesverband warnt vor dem Ankauf von Schuldscheinen, welche die Westmeyer und Konsorten für das geplante Stuttgarter Sanitätskassenorgan herausgegeben haben. Diese Schuldscheine sind unfindbar und unbezugslos. Rückzahlbar nach Maßgabe der für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Vermittel. Das größte Puppentheater könnte keinen idealeren Schuldschein erfinden. Den Parteigenossen wird die Hoffnung auf Rückzahlung der gezeichneten Beträge vorgetäuscht, ein Rechtsanspruch auf Geltendmachung ihrer Guthaben steht ihnen aber nicht zu. Es handelt sich um nichts anderes als auf die schamloseste Weise möglichst viel Geld zur freien Verfügung in die Hand zu bekommen. Die Genossen werden aufs nachdrücklichste vor dem hier geplanten Schwindlungsversuch gewarnt.

Beingarten, 16. Dez. Am Sonntag, 20. Dezember, findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine öffentliche Versammlung statt mit dem Thema: „Der Weltkrieg“. Landtagsabg. Gen. Kolb wird sprechen. Zu dieser Versammlung, die mittags 3 Uhr beginnt, sind die Partei-Mitglieder und Volkseigenen Beier eingeladen.

Kommunalpolitik.

g. Bürgerausschussung in Verghaufen. Auf der Tagesordnung der letzten Montag stattgefundenen Bürgerausschussung standen 2 Punkte: 1. Genehmigung des Quartiergeldes für die vom 1. bis 11. August hier einquartierete Trainabteilung. Das Quartiergeld sollte von 1,05 M. auf 1,20 M. erhöht werden. Der Vorlage wurde zugestimmt, nachdem von bürgerlicher Seite mit Recht die ungleiche Verteilung der Einquartierung kritisiert worden war. Der 2. Punkt betraf die Bewilligung einer Weihnachtsliebesgabe im Betrage von 5 M. für die hiesigen im Felde stehenden Kriegsteilnehmer. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, statt 5 M. 10 M. zu geben; allein dieser Betrag erschien in Anbetracht der unglücklichen finanziellen Gemeindefhältnisse etwas zu hoch; es seien 200 Gemeindegeldstücke im Felde. Der Aufwand betrage demnach bei 5 M. schon 1100 M. Immerhin wird auch dieser Betrag unseren tapferen Kriegern eine Freude bereiten. Auch dieser Punkt wurde einstimmig genehmigt. Anwesend waren 46 Mitglieder. Neben den hiesigen Vereinen hat auch der hiesige sozialdemokratische Verein seinen im Felde stehenden Mitgliedern Weihnachtsgaben geschickt.

Die „Schwerbedrohten“ Hausbesitzer von Mannheim. Eine vom Grund- und Hausbesitzerverein in Mannheim einberufene sehr stark besuchte Versammlung beschäftigte sich mit der durch den Krieg für die Hausbesitzer geschehene Lage. In einer Entschiedenheit wurde der Lieberzeugung Ausdruck gegeben, daß die aus Anlaß des Krieges erlassenen Gesetze und Anordnungen des Bundesrats den Hausbesitz schwer bedrohen. Auch der Hausbesitzer wolle gerne Opfer bringen, die durch den Krieg verursachten Lasten müßten jedoch auf möglichst viele Schultern verteilt werden.

Aus dem Stadtrat von Heidelberg. Der Stadtrat von Heidelberg beschloß, zur Hebung der Baulätigkeit im nächsten Frühjahr wegen Förderung verschiedener städtischer Bauten Schritte zu unternehmen. Auch soll der Frage der Weiterführung des Rathsaushauses und der Erstellung einzelner Hochbauten im neuen Friedhof näher getreten werden. Hinsichtlich der Festlegung der Karstoffschiffpreise für die hiesige Stadt wird dem Hr. Bezirksamt Antrag gestellt.

Erleichterung des Gasbezugs. Der Bürgerausschuss von Freiburg wird sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit einer Vorlage des Stadtrats beschäftigen, die die Erleichterung des Gasbezugs und eine Herabsetzung des Gaspreises bezweckt. Herabgerufen ist der Antrag des Stadtrats durch den empfindlich gewordenen Erdölmanangel. Ferner soll ein einheitlicher Gaspreis von 15 Pf. für den Raummeter eingeführt werden.

Die Gemeindevahlen in Nordbayern. Am Montag fanden in den meisten nordbayerischen Gemeinden die Gemeindevahlen statt. In Nürnberg wurden, wie schon gemeldet, gewählt: 8 Sozialdemokraten, 6 fortschrittliche Volksparteiler, 2 Nationalliberale, 2 Mittelständler, 1 Zentrumler, 1 Demokrat. In Schweinfurt eroberten die Sozialdemokraten 4 Sitze. In Schwarzenbach a. d. S. gelang es uns, 3 neue Sitze zu gewinnen. Hier haben wir künftig von 24 Gemeindevollmächtigen 11 im Besitz. In Fürth wurden gewählt: 6 Sozialdemokraten, 6 Vertreter der bereinigten bürgerlichen Parteien, 2 Vertreter der Bürgerpartei. Wir konnten in Fürth unseren alten Bestand halten. In Ansbach wurde 1 Sozialdemokrat gewählt. In Kronach gelang es uns leider nicht, einen Erfolg zu erzielen. In Würzburg schieden aus: 4 Liberale, 1 Sozialdemokrat, 2 Zentrumler und 7 Angehörige der freien Bürgervereine. Dafür wurden gewählt: 3 Liberale, 2 Sozialdemokraten, 7 Zentrum und 2 Freie Bürgervereine.

Gewerkschaftliches.

Karl Massatsch i. Aus Stuttgart kommt die Trauennachricht, daß der Sekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genosse Karl Massatsch, der auch in hiesiger Gegend durch sein erprießliches Wirken in der Arbeiterbewegung sich viele Freunde erworben hat, gestern einem Herzschlag erlegen ist. Die Feuerbestattung findet Freitag nachmittags halb 5 Uhr in Stuttgart statt. Ehre seinem Andenken!



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

UD. im Ref.-Rgt. 109 Lafai Leo Keller, UD. d. R. im Rgt. 112 Landbeamter Emil Bruder, Kriegsfreiw. Max Leon und Ingenieur Mathias Anton Schmidtmeier, sämtliche von Karlsruhe, Oskar Schreiber von Ettlingen, Gehr. Hermann Thieme und UD. Johannes Biza vom Rion-Wal. Nr. 14, Musf. im Rgt. 169 Emil Walter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rehl, Ref. Adolf v. Deschwanden von Offenburg, Gren. im Rgt. 109 Oskar Haberstroh von Triberg, Bijemadmit. d. R. Albert Schmidler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Zell-Sarmersbach, Johann Armbruster von Freiburg, Landwehrm. Stefan Mangold von Merdingen, Gustav Ebi von Strittberg, UD. d. R. im Rgt. 114 Hauptl. Edmund Weichert in Wiesch, Ref. im Rgt. 114 Reichender Albert Mayer von Konstanz, UD. d. R. im Rgt. 114 Wilhelm Buchegger von Wollingen, Ref. im Rgt. 114 August Ohmer von Langenrain und Gren. im Rgt. 109 Alois Roth von Dettingen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 15. Dezember. Die der Firma Gentschow gestellten Bedingungen, unter welchen sie für ihr Etablissement bei Wolfartsweier Gaszuführung erhalten kann, sind von der Firma angenommen worden. Der mit der Firma abgeschlossene Vertrag sieht eine Mindestgasabnahme von 15 000 Kubikmeter pro Jahr sowie eine 25jährige Unkündbarkeit des Vertrags vor. Es wird ein Verkaufspreis von 14 Pf. pro Kubikmeter zugrunde gelegt. Der bis zur nächsten Bürgerausschussung eine schriftliche Vorlage nicht mehr vorgelegt werden kann, soll die Angelegenheit mündlich vorgebracht werden. — Der Gemeinderat ermächtigt das Bürgermeisteramt, über den Betrag der bis jetzt bei der Stadtverwaltung bestellten Kartoffeln hinaus noch, wenn möglich, bis zu 400 Zentner anzukaufen. Diese sollen eingelegt werden, um eventuell im Laufe des Winters Kartoffeln auch in kleineren Quanten abgeben zu können. — In der letzten Gemeinderatsitzung war mitgeteilt worden, daß das Not Kreuz beachtliche, den Familien der im Felde Stehenden ein kleines Weihnachtsgeheim zu übermitteln. Dies trifft, wie berichtend mitgeteilt wird, nur insoweit zu, als nur die Bedürftigsten derselben berücksichtigt werden sollen. — Ferner besteht die Absicht, etwa für Ende Januar oder anfangs Februar sämtlichen im Felde Stehenden von Durlach Liebesgaben zu übermitteln. Die Mittel hierfür sollen teils durch eine besondere Sammlung, teils durch Zuschüsse des Noten Kreuzes und der Stadt aufgebracht werden. Genauer soll in einer späteren Sitzung vorgelegt werden. — Während der Mobilmachung waren für einen größeren Pferdetransport Quartiere verlangt worden und gegeben und die angeforderten Quartiergelder aus der Stadtkasse bestrahlt worden. Nun weigert sich der Militäriskus, dafür entsprechende Ersatz zu leisten mit der Begründung, das Servizgesetz habe für Pferdetransporte keine Quartierleistung durch das Reich vorgesehen. Da die dazugehörigen Besoldungen bei den zuständigen Instanzen keinen Erfolg hatte, werden diese Gelder auf die Stadtkasse übernommen. — Die Zahl der Gefallenen ist nunmehr auf 41 gestiegen, die der als gefangen bezw. vermisst Gemeldeten auf 19.

Die sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion hält morgen Freitagabend im „Darmstädter Hof“ eine Fraktionsitzung ab. Die Fraktionsmitglieder haben es teilweise in letzter Zeit für überflüssig gehalten, in den Fraktionsitzungen zu erscheinen. Es wird bestimmt erwartet, daß in der morgigen Sitzung alle Genossen zur Stelle sind, soweit kein direkter Verbindungsgrund besteht. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Ettlingen.

Gewerkschaftler. Am Samstagabend 1/2 12 Uhr spricht in der Brauerei Gensle Gen. L. Kuckert über „Gewerkschaften und Krieg“. In Anbetracht der Wichtigkeit des Themas darf wohl erwartet werden, daß alle hiesigen Gewerkschaftler sich eine Stunde Zeit annehmen, um sich über die derzeitige Lage zu orientieren.

Offenburg.

Milchpreiserhöhung. Ab 16. Dezember tritt schon wieder eine Erhöhung des Milchpreises ein, nachdem erst vor 14 Tagen eine solche um 1 Pf. erfolgte. Der Preis wird jetzt abermals um 1 Pf. erhöht und beträgt nunmehr pro Liter 24 Pf. Die Milchhändlervereinigung begründet diese Maßnahme mit der immer mehr um sich greifenden Milchknappheit. Auch seien die Produzenten mit einem Aufschlag von 2 Pf. an sie herangetreten. Es ist an der Zeit, daß auch hier Maßnahmen seitens der Behörde getroffen werden, um weiteren Preissteigerungen dieses für die Erhaltung der Volkskraft unentbehrlichen Nahrungsmittels vorzubeugen.

Schwellingen, 16. Dez. Beim Wspringen von einem fahrenden Eisenbahnzug kam der 31jährige Bahnarbeiter Arnold von Pfanzadt zu Fall und erlitt sehr erhebliche Verletzungen. Wie oft wird noch vor der Inflation, von fahrenden Zügen abzuspringen, gewarnt werden müssen?

Heidelberg, 16. Dez. Heute vormittag ist hier ein Transport von 360 gefangenen russischen Offizieren angekommen. Von ihnen wurden 180 dem hiesigen Gefangenenlager, in welchem sich bekanntlich schon französische Offiziere befinden, untergebracht, und 180 wurden nach Billingen weitertransportiert.

Freiburg, 16. Dez. Der bei dem Fliegerangriff am letzten Sonntag durch einen Bombenplitter im Colombarier schwerverletzte Soldat, der 23jährige Landwirtssohn Subert Maier aus Burtheim am Kaiserstuhl, ist nun seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Die Familie Maier in Burtheim ist um so mehr zu bedauern, als sie vor einigen Jahren einen Sohn durch Ertrinken im Rhein und ein anderes Kind durch Verbrennen verloren hat. — Wie zu dem Fliegerangriff noch weiter berichtet wird, fand man in einem Nebengebäude des Bingen-Aushauses in einer Zimmerdecke eine festangelegene nicht explodierte Bombe. Sie wurde von sachkundiger militärischer Seite entfernt und auf dem Exerzierplatz zur Entladung gebracht.

Vom Heuberg, 16. Dez. Seit Ende November sind hier 200 kriegsgefangene Franzosen, 250 russische und polnische Zivilgefangene untergebracht. Ihre Bewandung besorgen sechs Unteroffiziere und 40 Mann der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons in Donauweisingen. Die Franzosen müssen an den Barackenbauten arbeiten.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. Dezember.

Der Krieg als Gericht und als Aufgabe.

So lautete der Gegenstand des Vortrags, mit dem Dr. Joh. Müller Dienstagabend seine Vortragsreihe im Museumsaal abschloß. Es werden immer Mißverständnisse möglich sein, so führte der Redner aus, wenn man sagt, der Krieg sei eine Strafe für unsere Sünden. Eine solche Aeußerung muß geradezu als eine Gotteslästerung bezeichnet werden. Der Krieg ist keine Strafe, sondern eine Gnade, denn er hat uns aufgeweckt und uns eine neue Grundlage für unser nationales Leben gegeben. Die ungeheuren Opfer, die er fordert, werden uns nicht zur Ruhe kommen lassen, bis wir die Gnade haben, daß sie nicht umsonst gebracht worden sind. Der Krieg hat schon bei seinem Ausbruch wie ein Gericht über die bei unsem Feinden bestehende Faulheit der inneren staatlichen Zustände gewirkt, wie ein Gericht über die niedrigen Instinkte, die zur nationalen Leidenschaft werden konnten. Dieses Gericht muß für uns eine Warnung sein. Vor dem in den letzten Wochen zunehmenden und sich ausbreitenden Sach können wir unser Volk gar nicht genug warnen. Der Sach gerichtet nicht nur das Herz, sondern er blendet auch das Auge. Auch davon kann keine Rede sein, daß wir uns nach dem Kriege national erblinden. Rächtern bleiben, gerecht bleiben, das ist die Aufgabe, die uns dieses Gericht stellt.

Dieser Krieg bedeutet auch ein gewaltiges Gericht über den Frieden, den er beendet hat, denn er hat uns deutlich vor Augen gestellt, daß dieser Friede überhaupt kein Friede war. Wir brauchen eine andere Art Frieden, der wirklich eine Verbindung der Völker darstellt und der die Grundlagen sucht.

und gewinnt, auf denen man gegenseitig sich ergänzen, miteinander leben, sich gegenseitig fördern kann. Wenn wir überhaupt unser Volk und Europa sichern wollen vor derartigen Ansetzungen, dann kann es gar nicht anders möglich sein, als daß wir eine ganz andere Art Frieden finden, einen Frieden der Aufrichtigkeit in einer Interessengemeinschaft, die unzerbrechlich ist. Wie das geschehen soll, das wird Aufgabe unserer Politik sein. Wenn aber unsere äußere Politik auf die alte Art weitergeführt werden soll, dann werden wir diesen Frieden nicht erhalten. Unsere bisherige äußere Politik hatte kein Ziel, sondern sie sah ihre Aufgabe nur darin, den gegenwärtigen Zustand zu bewahren und zu sichern. Wir fühlten uns gesättigt in unserer nationalen Existenz, der Krieg hat uns jedoch gezeigt, daß es so nicht weitergeht. Man muß die Frage aufwerfen, warum wir nicht schon vor Jahrzehnten das Ziel eines europäischen Staatenbündnisses aufgestellt haben.

Auch für unsere innere Politik bedeutet dieser Krieg ein Gericht. Die Politik hat vor allem dafür zu sorgen, daß das, was sich entfalten will, in der Entfaltung gefördert wird. Der Krieg hat uns gezeigt, daß es keine staatszerstörende Partei gibt, keine Partei, die nicht ihr Vaterland liebt, er hat uns eine leidenschaftliche Liebe zum Vaterland gerade in der sozialdemokratischen Partei offenbart. Er, Rodner, habe den Sozialismus immer als eine große Sehnsucht nach dem Vaterland verstanden, die aus dem Gefühl heraus entspringt, daß alle diese Menschen, die sich um das Banner des Sozialismus scharen, eigentlich noch kein Vaterland haben, daß sie sich als die Nebenbuhler der Gesellschaft zu betrachten haben. Und wer wollte sagen, daß sie diese Empfindung zu Unrecht gehabt hätten? Es ist ein ergreifendes Bild, daß Millionen Gut und Blut einbringen für die Heimat, und sie dabei zum größten Teil keine Heimat haben.

Die erste Aufgabe, die im Innern zu lösen ist, ist eine Wohnungsreform, um allen denen, die ihr Leben für die Heimat eingeweiht haben, auch ein Heim zu schaffen. Es ist ein Mangel der inneren Politik, daß sie viel zu sehr das Familienleben vernachlässigt hat, daß keine Familienpolitik getrieben wurde. Unsere Sozialpolitik blieb nur an der Oberfläche der Symptome haften. Eine gesunde Familien- und Wohnungspolitik, das ist der nationale Dorn, den wir noch dem Krieg unserm Volk darbringen müssen.

Der Krieg zeigt uns auch ein Gericht über unsern Patriotismus, er zeigt uns eine neue Vaterlandsliebe, die darin besteht, daß wir leben und sterben für unser Volk. Wer für sich lebt und nicht für das Volk, der ist kein Glied des Volkes. Der Krieg hat uns die Offenbarung gebracht, daß es keine vaterlandlosen Gesellen gibt dort wo sie bisher gesucht wurden. Aber er hat uns andere Vaterlandsliebe in Hülle und Fülle gezeigt. Alle, die sich jetzt nicht trennen können von ihrem Reich, sondern nur zu viel abgeben, als sie schadenhalber abgeben müssen, die alle sagen, was ich bin und was ich habe, dank ich dir mein Vaterland, die aber nicht bedenken, daß das, was sie haben, auch dem Vaterlande gehört, alle diese sind die vaterlandlosen Gesellen. Wir haben aber noch mehr Vaterlandsliebe, ja wir haben Helden des Schlachtfeldes in der Heimat, die die Not unseres Volkes ausmühen und dazu beitragen, die Not zu lindern. National sein heißt nicht bürokratisch, sondern seine Pflicht tun. Alles muß gerichtet sein, auf unser Volk, alles darauf geprüft werden, ob es Lebenswert hat für unser Volk.

Ein furchtbares Anzeichen des Alters und der Zerstückelung war das schon seit Jahren aufsteigende Zurückgehen der Geburtenzahl, die Tatsache, daß die Ehe nicht als nationale, sondern als ganz private Sache betrachtet wurde. Der Staat hat sich nicht darum gekümmert, daß die Kinder, die geboren wurden, auch am Leben erhalten werden konnten. Wir leiden nicht an Überbevölkerung, sondern wir haben zu wenig Menschen, denn es müssen ja jährlich Hunderttausende ausländischer Arbeiter herangezogen werden. Der Krieg muß uns eine Wendung bringen, daß es keine Drohen mehr geben kann, auch hier heißt es die Dinge beim rechten Namen nennen. Unser Volk hat ein Recht darauf, daß diejenigen, die von ihm getragen werden, auch leben für das Volk.

Unsere Kultur hat in diesem Krieg ebenfalls ein Gericht erlebt. Unter der Heberückung der Berufsbildung verflümmerte die wirkliche Kultur, die Weisheitskultur. Was uns dieser Krieg gezeigt hat, ist die Unmittelbarkeit des Erlebens. Man muß nicht glauben, daß man nur brauchen im Feld, wo die Augen sprechen, als Feld leben kann. Wenn man sich ganz in den Dienst seiner Aufgabe stellt, handelt man als Held, ob man an der Front steht oder Zeitungen schreibt. Es gibt für die Einzelnen keine bessere Existenzmöglichkeit als zu leben für sein Volk.

Und schließlich ist dieser Krieg auch ein Gericht über unser Christentum. Zwei Jahrtausende nach Christus ist doch ein Krieg möglich, zwei Jahrtausende nach der Verkündung des Reiches Gottes, das kommen soll auf Erden, ist dieser Krieg ausgebrochen, so schrecklich und ungeheuerlich, wie ihn die Weltgeschichte noch nie gesehen hat. Im täglichen Leben war vom Christentum nichts zu merken. Es ist nicht im Sinne Jesu, daß der Einzelne in egoistischer Weise sich Reichthümer zusammentreibt und Hunderttausenden nicht einmal das Existenzminimum gesichert ist. Auch hier muß in Zukunft gehandelt werden. Um dies zu erreichen, brauchen wir Verkörperungen in allen Kreisen. Verkörperungen von Menschen, die wissen, um was es geht. Und dann wollen wir der Welt zeigen, was ein Volk ist.

Verbraute Feldpost. Ein Beamter der Feldpost, der fast 80 Tage im Westen entbehrungsreichen Dienst tat und jetzt zu kurzer Erholung in die Heimat zurückkehren mußte, erzählt eine Episode, die ein Licht auf die drangvollen Verhältnisse wirft, unter denen diese Verlethstruppe und damit auch die Fronttruppen oft zu leiden hat. Wir lagen in einem von unsren Truppen besetzt gehaltenen französischen Dorfe und hatten in der geräumigen Kirche die Feldpost aufgeschlagen. Tausende von Briefen, Karten und Nachrichten für unsere Truppen fortierten wir, als gegen Abend der Befehl kam, umgehend aufzubrechen und zurückzugehen, das aus taktischen Gründen die Fran-

zosen in der Nacht durch absichtliche Rückwärtsbewegungen in das Dorf gelockt werden sollten. Fieberhaft arbeitend, denn mittlerweile plakten schon 500 bis 600 Meter vor uns entfernt die Granaten, suchten wir die Postkisten auf einen Handwagen zu laden, da das Gespann mit Munition zur Front mußte. Der Wagen erwies sich als viel zu klein, und so sollten sechs Postkisten, die vielleicht mehrere Tausende Stiche enthielten, zurückbleiben. Falls sich kein Transportmittel weiter fände, sollten sie dann von einem am Orte bleibenden Beamten vernichtet werden. Und dieser Beamte war ich. Ich wartete also in der Hoffnung, vielleicht noch einen zurückfahrenden leeren Munitionswagen zu erwischen. Mein Warten war vergeblich. Der feindliche Kanonendonner kam immer näher und schweren Herzens mußte ich zur Vernichtung der Postkisten schreiten. Schmerzlich ging mir dabei durch den Sinn, wieviel Erwartungen ich da mit einem Schläge vernichten mußte, Segenswünsche der Frau, Braut, der Eltern hielten den lodern den Flammen zum Opfer, Hunderte von Liebesgabenbüchlein, die emsig schaffende Frauenhände für die Lieben im Felde abgepackt, die manchen trübseligen Mut, neue Hoffnungen, glückliche Stunden spenden konnten, — sie alle mußten aus zwingenden Gründen ein Raub der Flammen werden. Dem wenn die Post dem Feinde in die Hände fällt und er den Stand der Truppenteile daraus erfährt, so kann es Hunderttausenden von Menschen zum Schaden gereichen. Und gleichzeitig kam mir der Gedanke: Wieviel ungeschätzte Klagen über die Feldpost mag das Verbrechen der Vernichtung wieder erlösen lassen, ohne daß sie nur die geringste Schuld daran hat. Uns waren die oft geradezu unvernünftigen Beschwörungen des Publikums rückhaltlos sehr häufig bekannt gegeben worden. Es war stets ein trauriger Moment für uns, die so unendlich gern alle Wünsche befriedigen wollten.

Ein Transport gefangener russischer Offiziere traf gestern vormittag auf dem hiesigen Bahnhof ein, um nach kurzem Aufenthalt nach Billingen weiterbefördert zu werden. Die Leute machten nicht den schlechtesten Eindruck, wie oft geschüldert wird, sahen vielmehr recht gut und lauter aus.

Abgelegte Kleidungsstücke werden gegenwärtig auf Veranlassung des „Nationalen Frauenbundes“ durch Angestellte der hiesigen Wollensammlung zur weiteren Verwendung im Interesse Bedürftiger gesammelt. Gewisse Leute suchen dies für ihre privaten Interessen auszunutzen, gehen unter Veräußerung auf die Fundgrube des „Nationalen Frauenbundes“ Haus für Haus ab und suchen so, die für die Bedürftigen bestimmten Gaben sich anzueignen. Wir bitten, wenn irgend möglich, den nächsten Freiwilligen auf diese Vorkrieger aufmerksam zu machen, jedenfalls aber nur dem mit Ausweis des „Nationalen Frauenbundes“ versehenen und nur gegen die vorgebrachte und unterzeichnete Empfangsbekundigung der Wollensammlung Gaben für den genannten Zweck herzugeben.

Der Stabs des Ehemeren Kreuzes. Von einer amtlichen Stelle in Berlin wird folgende Bekanntmachung erlassen: Nachbildungen, die mit dem Ehemeren Kreuz verwechslungsfähig sind und in ähnlicher Weise getragen werden, dürfen von Unbefugten ebenso wenig wie der Orden selbst getragen werden. Die Träger solcher Nachbildungen setzen sich der Gefahr einer Bestrafung auf Grund des § 360 des Strafgesetzbuchs aus.

Eisenbahner nach Belgien. In den letzten Tagen sind wiederum kleinere Transporte belgischer Eisenbahner nach Belgien abgereist. Sie erhielten bei ihrer Verabschiedung von der Eisenbahndirektion keine Liebesgaben.

Die Verwendung der Kaninchenfelle für die Winterbekleidung der Reichsheeren. Der Auftrag des badischen Kaninchenzüchterverbandes, dessen Felle zur Winterbekleidung für unsere im Felde stehenden Truppe zu verwenden, hat zu sehr erfreulichen Resultaten geführt. Bis Anfang Dezember sind über 70 000 Felle von badischen Kaninchenzüchtern dem belhischen Heere übergeben worden. Die Felle werden in einer hiesigen Werkerei zu billigen Preisen gewaschen und dann zu Lungentüchern und zu Pulswärmern verarbeitet. Laufende und abertausende solcher warmen Arbeitsstücke sind schon an die Soldaten im Feld hinausgegangen und haben sich außerordentlich gut bewährt. Die schledten Felle, die hier eingehen und sich nicht verwenden lassen, werden verkauft, um mit dem Erlös die Verlethstruppen zum Teil decken zu können.

Der badische Kaninchenzüchterverband richtet erneut an alle Kaninchenhalter des Landes die Bitte, Felle einzusenden. Hauptbedingung ist, daß die Felle gut getrocknet sind. Die Sendungen werden ohne Kosten von der Bahn oder von der Post befördert, wenn sie folgenbemerkt adressiert sind: „Liebesgaben-Felle! An die Hauptammehalle des Heeres in Karlsruhe, Bombenwerkstätte.“ Von Interesse ist wohl noch zu erfahren, daß nicht allein aus Baden, sondern auch aus Bayern, Württemberg, Elsaß und aus der Schweiz dem badischen Kaninchenzüchterverband Felle zu seiner Sammlung zugesandt worden sind. Vielfach haben auch Geistliche und Lehrer in den einzelnen badischen Orten, besonders da, wo die Vorstände der Kaninchenzüchtervereine zu den Waffen berufen worden sind, in dankenswerter Weise die Fellsammlung in die Hand genommen.

Schmiedel mit „Groszwürfel“. Das stellvertretende Generalkommando des I. bayerischen Armee-Korps gibt bekannt: Gewarnt wird vor dem Ankauf von „Dr. Opaschke'schen Groszwürfel“, Marke „Eispol“. Die sind in Feldpostbriefen verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Aufdruck auf den Etiketten bestehen diese Würfel aus einem feinsten Gummi und sollen, in heißem Wasser aufgelöst, ein Weinglas voll Orangensaft ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 68 Prozent; dem Zucker ist Gelatine beigegeben, es läßt sich selbst mit Beigabe von nur geringen Mengen heißen Wassers kein gewöhnliches Getränk erzielen. Das Rohmaterial für 6 Würfel kostet ungefähr 6 Pfg., der Verkaufspreis beträgt eine Mark!

Epreghautauslieferung vor Weihnachten. Die Stadtannahmestelle für Epreghaut Karlsruhe 2a ist in der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. ds. Mts. von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Am Hauptbahnhof Karlsruhe werden Epreghauter Tag und Nacht ununterbrochen in der Gepäckhalle zur Beförderung angenommen.

2. beim pfundweisen Verkauf für das Pfund:
a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnumbonum, Up to date und Industrie 4 1/2 M
(4 Pfund 17 Pfennig, beim Verkauf sich ergebende Bruchteile eines Pfennigs aufgerundet auf den nächsten vollen Pfennig).
b) bei den anderen Sorten 4 M
Die Besitzer von Speisekartoffeln werden hiermit aufgefordert, sie zu diesen Höchstpreisen zu verkaufen.
Es wird angeordnet, daß diese Höchstpreise in den öffentlichen Verkaufsstellen, in welchen Speisekartoffeln feilgehalten werden, durch einen von unsen höchsten Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen sind, und daß im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen und deren Benutzung zum Nachwägen der Kartoffeln zu gestatten ist.
Dies bringen wir mit dem Ansuchen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ueberschreitung dieser Höchstpreise und die Zuwiderhandlung gegen obige Anordnung streng bestraft wird.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1914.
Großh. Bezirksamt.

* Großh. Konservatorium für Musik. Die Vortragsübungen des Schuljahres 1914/15 haben am Mittwoch, 16. Dezember, ihren Anfang genommen. Gespielt wurde von Schülern der Ausbildungsklassen: 1. Konzert für Violine C-dur von J. S. Bach (Frl. Eugenie Almer, Begleitung: Frl. Anna Jourdan); 2. Romanze und Arie aus „Der Freischütz“ von C. M. Weber (Frl. Frieda Eulen, Begleitung: Frl. Gertrud Euth); 3. Konzert für Violine A-moll 2. und 3. Satz von R. Hode (Herr Wilhelm Göt, Begleitung: Frl. Dara Matthes); 4. Fughetta an C-dur für 2 Klaviere von J. Haydn (Frl. Alice Comenhot und Käthe Manede); 5. Sonate C-dur für Klavier und Violine von W. A. Mozart (Frl. Else Red und Rolf Goldschmidt). Nächstes Vorspiel (Vorbereitungsklassen) Freitag, 18. Dez., abends halb 7 Uhr, im Saale der Anstalt.

Letzte Nachrichten.
Ein Landsieg unserer Marinesoldaten.

Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landsieg unserer Marine berichtet die „Kreuzzeitung“ aus dem großen Hauptquartier vom 16. Dezember. Am 11. November hatte eine französische Division bei Kombarzh die nördlich Riouport einen Durchbruch zu versuchen beabsichtigt. Elf Bataillone Matrosen Artillerie und Marineinfanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm voran. Ein Marineinfanteriebataillon mit entfalteter Fahne ging gegen die starken französischen Stellungen an. Da der Dünenflugland Gewehre und Maschinengewehre teilweise unbrauchbar machte, entschied das Bataillon und nach blutigem Gefecht warfen unsere 6000 Mann die 15 000 Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld, verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Große Verluste unserer Feinde bei Ypern.

Berlin, 17. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: „Daily Chronicle“ meldet vom 15. Dezember aus Dünkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen um Ypern 24 000 Mann in drei Tagen verloren haben. Die englische Heeresleitung versucht, den Verlust an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren zu Leutnants auszugleichen. „London Gazette“ vom Montag enthält zum Beispiel die Namen von 64 Unteroffizieren, die das Leutnantspatent erhalten haben.

Die Beschießung der englischen Küste.

Berlin, 17. Dez. Zu der Beschießung der besetzten englischen Küstenplätze heißt es im „Berl. Tageblatt“: Ähnlich wie beim Vorstoß auf Yarmouth am 4. November haben unsere Streitkräfte abermals die minenbesetzte Nordsee durchquert, um englische besetzte Plätze zu beschießen. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillen gesichtet wurden und diese sogleich größere Streitkräfte alarmierten. Wir sehen mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen.

Albanien erklärt den heiligen Krieg.

Berlin, 17. Dez. Nach der „Wiener Reichspost“ hat Esjad Pascha in Albanien den heiligen Krieg erklärt, worauf 25 000 Albanen in Serbien eingezogen seien.

Vom heiligen Krieg.

W.B. Berlin, 16. Dez. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Konstantinobel: Der Scheich von Ghosfal, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum persischen Golf erstreckt und dessen Unterthänigkeit die Engländer erkaufte haben, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. 40 000 Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Abonnent Nr. 100. Kinder, die geboren sind, nachdem der Vater das badische Staatsbürgerrecht erworben hat, sind ebenfalls badische Staatsbürger. Eine besondere Anmeldung derselben ist nicht erforderlich.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

R. Mühlburg. (Vereinsbund.) Morgen Freitag abend Punkt 7 1/2 Uhr Probe im „Mühlberg“ (oberes Lokal). Vollständiges Erscheinen nötig. 4227
Durlach. (Sängerbund „Vorwärts“.) Samstag, 19. Dezember, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Lindenbräu“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 4219
Durlach. (Sozialdem. Bürgerauschussfraktion.) Freitag, den 18. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Darmstädter Hof“ Fraktionsfrühstück, wozu volles Erscheinen erwünscht wird. 4220
Weingarten. Sonntag, 20. Dezember, nachmittags 8 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ öffentliche Versammlung. Thema: „Der Weltkrieg“. Referent: Landtagsabg. Wilh. Koll. Zu dieser Versammlung sind die Parteimitglieder und Volksfreundler freundlichst eingeladen. 4209

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Speisekartoffeln betreffend.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 839) in der Fassung der Bekanntmachung des Reichsministers des Reichsanwalter vom 29. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 458) und der Verordnung vom 4. November 1914, Höchstpreise betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 402), werden im Amtsbezirk Karlsruhe für den Kleinhandel mit Speisekartoffeln, als welcher auch der Verkauf durch den Produzenten unmittelbar an Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden bis zu einer Tonne gilt, die folgenden Höchstpreise festgelegt:

- 1. beim zentnerweisen Verkauf bis zu einer Tonne frei Aufwahrungsdauer des Käufers oder auf dem Wochenmarkt für den Zentner:
 - a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnumbonum, Up to date und Industrie 3,75 M
 - b) bei den anderen Sorten 3,50 M

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Karlsruhe: Geschäftsstelle: Wilhelmstr. 47.

Kriegs-Unterstützung

für die Frauen unserer Mitglieder wird täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle ausbezahlt. Die Unterstützung muß bis längstens 19. Dezember abends 6 Uhr, abgeholt sein.

Die Zweigvereinsleitung:
J. A.: August Philipp.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiat Karlsruhe.

Weihnachts-Unterstützung.

Durch Beschlussfassung des Hauptvorstandes ist die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung auf folgende Weise geregelt:

- 1. Für die Familien der Kriegsteilnehmer.
a. Bezugsberechtigt sind die Frauen, deren Männer mindestens seit 6. Dezember zum Heere eingezogen sind ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft;
b. die Eltern lediger eingezogener Mitglieder, die deren Unterhalt mit bestritten hat.

2. Für Arbeitslose.

Arbeitslose, die mindestens vom 14. Dezember ab arbeitslos waren.

Die Mitgliedsbücher, soweit dieselben noch nicht an uns abgeliefert sind, müssen mitgebracht werden, da ohne Mitgliedsbuch keine Unterstützungsauszahlung erfolgt.

Die Auszahlung für Kriegsteilnehmer beginnt ab heute und zwar an Wochentagen von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 8 Uhr. Die Auszahlung an Arbeitslose beginnt am 19. Dezember.

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung muß am 15. Januar 1915 beendet sein. Später gestellte Anträge werden nicht berücksichtigt.

Der Filaalvorstand.

Nur noch wenige Tage

Kommen im 4214

Auktions-Geschäft Rüppurrerstr. 20

Mäntel, Paletots, Joppen, Capes, Hosen, Bozen, Mäntel, schwarze u. farbige Damen-Mäntel, Paletots, Mädchen-Mäntel, Einfaß- und Normal-Gewunden, Unterhosen, Myles Kriegswesten, Leibbinden, Leibwärmer, Kniewärmer, Brustschützer, Fußwärmer, Schiefhandschuhe, Militär-Ruhehosen, Socken, Taschentücher, Unterröcke

sehr billig zum Verkauf!

Madlener, Rüppurrerstraße 20.

Billige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Städtisches Bierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie Freitags 8-1/2 bis 10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-5-1/2 bis 10 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-1/2 bis 10 Uhr und Sonntag vormittags 8-12 Uhr.

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Feinste

Süßrahm-Tafel-Margarine

äußerst günstige Gelegenheit für Bäcker u. Kolonialwarengeschäfte

per Pfund 75 Pfg. franko.

J. Braun, Karlsruhe i. B. Yorkstr. 21

Telefon 3152.

la. Pferdefleisch



und Würstwaren sowie Dürrfleisch

ist stets zu haben in der

Pferdemehgerei in Nastatt

Mangold, Schiffstraße 5.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 19. und Donnerstag, den 21. Dezember, verkaufe ich Nutsfleisch 20 prima Qualität Mastfleisch, eigene Mastung, extra jung und ausgemästet, das Pfund 72 Pfg.

Wilhelm Neck, Metzgereibesitzer.

Füchtiger, selbständiger

Reizungs-Monteur

für hier sofort gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisse und Lohnansprüchen unter Nr. 4205 an die Expedition des 'Volksfreund' erbeten.

Ziehharmonika, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Geigen

sind billig abzugeben in Weintraubs- und Verkaufsgeschäft 52 Kronenstr. 52.

Bitte!

Die 7 Kinder im Alter von 6-19 Jahren eines in Feldes stehenden Landsturmmannes aus dem Landkreis Durlach, deren Mutter letzter Tage gestorben ist, bitten erdenkliche Menschen um abgelegte Kleider, Wäsche, Schuhe usw. oder sonstige Zuwendungen. Nähere Auskunft erteilt Friedrich Mohr, Durlach, Hauptstraße Nr. 56.

Für alle Waren unseres Hauses!

geben wir

4210

Donnerstag!

Freitag!

Samstag!

Sonntag!

Doppelte

Rabatt-Marken

oder 10% Rabatt.

Ausgeschlossen: Strickgarne, Nähgarne und Marken-Artikel

Schmoller.

Eingetroffen:

- Neue Zwetschgen
Neue Murgüter
Birnschnitze
Schwefel-Bohnen
Braun-Bohnen
weiße Bohnen

Bucherer und Filialen.

Soweit Vorrat:

- Frische Schweins-Leber das Pfund 50 Pfg.
Frische Rinds-Leber das Pfund 50 Pfg.
Frische Schweins-Herzen das Pfund 50 Pfg.
Frische Rinds-Herzen das Pfund 50 Pfg.
Frische Schweins-Füßle das Stück 10 Pfg.
Frische Schweins-Ohren das Pfund 40 Pfg.
Frische Küffel das Pfund 50 Pfg.

Gehr. Hensel

Kronenstr. 33. Gegen Zahnschmerz Blasscolin Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Radierers Eduard Steinle.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle: Bilderbücher, Märchenbücher, Malbücher, Gesellschaftsspiele aller Art, ff. Briefpapiere und Briefkarten in Kassotten, Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albums, Füllfederhalter, Photographie-Rahmen in allen Größen

J. Nesselhauf * 46 Schützenstrasse 46

Rabattmarken. Papierhandlung, Buchbinderei. Rabattmarken.

Schuhwaren

Alle Sorten Schuhwaren in bekannt guter Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Wilhelm Müller, Mühlburg

Geibelstrasse 4, beim alten Bahnhof.

Verkaufstellen: Grünwinkel, Sinnerstrasse 9, Rüppurr (Gartenstadt), Heckenweg.



Städt. Seefischmarkt

Am Donnerstag den 17. ds. Mts., von nachmittags 3 1/2 Uhr ab findet in der städtischen Fischhalle hinter dem städt. Bierordtbad ein Verkauf von lebenden Rheinfischen statt.

Karlsruhe den 16. Dezember 1914.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheanträge, Franz Herfel von Königsbach, Kaufmann hier, mit Magdalena Omer von Pfort a. Rh. Dr. Albert Girsch von Frankfurt a. M., Assistenzarzt hier, mit Frieda Goldberg von hier. Eheschließungen, Josef Dörr von Helmsheim, Oberpostschaffner hier, mit Rosa Schnitt von Münsting. Friedrich Kaiser von hier, Käfer hier, mit Rosa Wollensack von Grünwinkel. Max Stober von Linfenheim, Gipser hier, mit Emilie Wieland von Dellbronn. Geburten, Berthold Arthur, V. Karl Ödning, Maschinist. Helene Gertrud Frieda, V. Anton Widinger, Kellner. Franz, V. Franz Jörgler, Stadtkapellmeister. Todesfälle, Albertine Odenwald, alt 56 J., Witwe des Schuhmachers Ludwig Odenwald, Wilhelm Krueger, Schlosser, Chemann, alt 57 J., Babette Steinle, alt 37 J., Ehefrau des

Herrenkleiderstoffreste

find enorm billig abzugeben

Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch

Ede Kaiser- und Kreuzstraße

Singer-Nähmaschine, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Birtel 13, 2. St.

Schankelpferd, fast neues, Mintheim, Grünst. 19, 1. St.

Pfannkuch & Co

Rheinisches

Bratenfett

(Runkelpeisefett) bester Ersatz für teureres Schmalz Pfund 80 Pfg.



Pfannkuch & Co

Schickt unseren Soldaten als:

Feldpost-Brief

fix und fertig in Blechflaschen 4221 (nicht zerbrechlich)

Kirschwasser (echt) 1.20
 Zwetschenwasser (echt) 1.20
 Cognac-Verschnitt -.70
 Rum-Verschnitt -.95
 Hamburger Elixier -.95
 Pfefferminz -.95
 Arrac-Punsch -.95
 Tee-Rum-Extrakt mit Zucker -.70

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Hohen Rabatt

gewähren wir
Donnerstag — Freitag — Samstag
auf alle Waren

und zwar

25%
 auf bereits herabgesetzte Damen- und Kinderhüte
 25% auf sämtliche wollene Kinder-Kleider
 20% auf sämtl. wollene Knaben-Anzüge
 20% auf farbige Seiden-Blusen.

20%
 auf verschiedene Seidenstoffe
 auf glatte Mantel-Plüsch
 auf sämtliche Handarbeiten
 auf verschiedene Spielwaren

15%
 auf sämtliche Modewaren
 auf sämtliche Spitzen
 auf sämtliche Pelzwaren
 auf sämtliche Kleidersamte

10%
 auf alle anderen Waren
 ausgenommen Markenartikel, Lebensmittel und einige Kurzwaren

Damen

Mäntel farbig von 9.— an
 schwarze Mäntel 14.75 an
 Kostüme . . . von 12.— an
 Blusen . . . von 0.95 an
 Kostümröcke von 1.85 an
 Kindermäntel } in allen Größen
 Wettercapes }
 Wilhelmstr. 34, 1 Str.
 Seine Ladenpreise, billigste Preise.

Diwans
 neue, große Auswahl, v. 28, 35 u. 40. an, hochf. Dessins v. 55. an
10% Extra-Rabatt
 R. Köhler, Schützenstr. 25, 4207

50%
 auf sämtliche weisse Waschblusen

HERMANN TIETZ

35%
 auf sämtliche seid. Kleider.

Pfannkuch & Co

frisch eingetroffen:

1 Waggon
 Neue bosnische Zwetschgen
 50 u. 60 Pf.
 Ein Waggon
 Kranzfeigen
 48 Pf.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Große Posten
Schlafdecken, Bett-Teppiche, Kamelhaardecken,
 sind enorm billig abgegeben.
 Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Kaiserstr. 133,
 1 Treppe hoch,
 Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Belze
 bekannt billigste Preise. 4192
Wilhelmstr. 34, 1 Str.
 Angehörige Extra-Rabatt
 4211 v. Kriegern

Mein **Weihnachts-Verkauf** hat begonnen. 4094

Sehr billige alte Preise solange Vorrat reicht und noch Rabattmarken

Joh. Hertenstein
 Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25.
 Manufakturwaren, Aussteuer-Artikel
 Trikotagen, Schürzen, Wäsche, Decken usw., Herren- und Knaben-Kleidung
 An Sonntagen vor Weihnachten geöffnet.
 Besichtigen Sie meine 10 Schaufenster.

Kolporteurs
 für einen sehr gangbaren Artikel sofort gesucht
Buchhandlung „Volkshfreund“
 Zuisenstraße 24.

Prinz-Bier Karlsruhe
 SCHUTZ-MARKE 3253

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros. Telefon 741.
 Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstr. 34a, Wilhelmstr. 30,
 Knieling, Teutschneurent, Eggenstein, Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch.

!! Neu eingetroffen !!
Billige Seifen

Bahnbrecher-Seife
 (eine vorzügliche Wasch-Seife)
 Paket mit 2 Stück 24 Pfg.

Wohriechende Toilettenseife in Blechdosen
 (besonders praktisch für unsere Soldaten)
 per Dose 24 Pfg. 4206

Willkommene Weihnachts-Geschenke

finden Sie in meinem reich sortierten Lager in 4129

Herren-, Knaben- u. Berufs-Kleider
 Hemden und Trikotagen
 Stöcken, Schirmen,
 Herren- und Knaben-Mützen
 Kragen, Cravatten usw.

August Schindel
 Hauptstraße 88 Durlach Hauptstraße 88
Allein-Verkauf für Bleyles Fabrikate
 Sonntag vor Weihnachten bis abends 7 Uhr offen.

Mehl-Verkauf.

Im Gaswerk I (Kaiser-Allee 11), im städtischen Arbeitsamt (Jägering-Strasse 100, 1. Stock) und im städtischen Leihhaus (Schwanen-Strasse 6) wird bis auf weiteres täglich von morgens 9—12 und von 2½—6 Uhr Weizenmehl aus dem städtischen Lager in Mengen von 5 und 10 Pfund an hiesige Einwohner verkauft.

Der Preis beträgt 24 Pfennig für das Pfund.
 An Wiederverkäufer wird nichts verkauft. Das Mehl ist vorzugsweise für die Kinderbewohnten bestimmt. Mehr als 10 Pfd. werden an eine Haushaltung nicht abgegeben. 4162

Karlsruhe, den 12. Dezember 1914.
Der Stadtrat:
 Siegrist.

Druckfachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volkshfreund“.